

Auf dem Schiff Grönlands Westküste entlang -2015
- Eisberge, Mittsommersonne und Olga von der Wolga -

Die Daten sprechen für sich: Grönland ist die größte Insel der Erde, sechseinhalb mal so groß wie Deutschland und hat 56 000 Einwohner. 85 Prozent ihrer Fläche ist mit Inlandeis bedeckt.

Geografisch gehört Grönland zu Amerika, staatspolitisch zu Dänemark.

Die Grönländer leben an den Küsten ihres Landes, entlang der Fjorde, sie jagen und fischen, fahren Boote anstatt Autos, fahren Hundeschlitten und Schneemobile.

Unsere Schiffsroute beginnt in Kangerlussuag und endet ca. 1500 Seemeilen oberhalb des nördlichen Polarkreises. Täglich legt das Schiff zwischen 200 und 300 Seemeilen zurück.

Wir sind keine Kreuzfahrtschiffer und wollten auf einem möglichst kleinen Schiff an Bord gehen.

Die Reise hatten wir auf der MS Hamburg gebucht - nun fahren wir auf der MS Deutschland. Ein Schiffsschraubenschaden der MS Hamburg lässt uns auf der MS Deutschland cruisen, der Reiseveranstalter hatte das Traumschiff extra für drei Grönlandreisen noch einmal gemietet, nachdem es wegen Insolvenz nach USA verkauft wurde.

Wir erleben eine Reise auf Deck acht mit Außenkabine inmitten glänzender Speiseräume, gediegener Polstermöbel, leuchtender Art déco- Decken, Gemälde bekannter Künstler auf den Fluren, eleganter weißer Sitzgruppen und klassischer Liegestühle auf den Decks, bewegen uns zehn Tage zwischen Kaisersaal, Salon Lilli Marleen und der Bar zum alten Fritz, geöffnet ab 8 Uhr morgens. 220 Besatzungsmitglieder aus 20 Nationen sorgen für 470 Passagiere.

Ein Beispiel an Absurdität, Internationalität oder knallhartem Kapitalismus, je nach Sichtweise: ein ehemals deutsches, jetzt amerikanisches Schiff unter Bahama-Flagge fährt mit einem rumänischen Kapitän, einem indischen Chefkoch, über 70 philippinischen Matrosen und Servicekräften, an die 70 ukrainischen Seeleuten sowie einigen russischen Crewmitgliedern an Grönlands Küste entlang. Olga von der Wolga ist eine der 220 köpfigen Crew auf dem Schiff. Sie heißt Olga von der Wolga, weil es noch mindestens fünf weitere Olgas gibt, die auf dem Schiff arbeiten. Olga von der Wolga sorgt dafür, dass wir Passagiere pünktlich zum Landgang kommen, dass wir an Land wissen, die Fahrt beginnt.

Am ersten Tag verlassen wir den Søndre Strømfjord, fast 200 km lang immer wieder neue karge Fjordfelsformationen und manchmal dahinter hohe Eisspitzen vom ewigen grönländischen Inlandeis. Irgendwann schlafen wir darüber ein und erwachen mitten in schwimmenden Eisbergen: kleine, große, runde, eckige, zackige, hohe, flache, glitzernde, schimmernde, bläulich, gräulich, weiß. Eine Faszination, bizarr, Eiskunst vor dem Kabinenfenster. Ein grandioses Bild.

Frühmorgens treffen sich staunende Passagiere an Deck. Die bizarren Eisformationen werden uns die nächsten Tage begleiten und das Naturschauspiel wird sich als unvergesslicher Eindruck in uns einprägen.

Die Eisberge beginnen ihre Reise, nachdem sie aus der Eismasse des Inlandeises über die Gletscher ins Meer ‚fallen‘, sich von Strömung und Windverhältnissen verteilen und einem langsamen Schmelzprozess unterliegen. 7/8 eines Eisbergs ist den Blicken entzogen, das bedeutet 1/8 ist sichtbar über Wasser, der große Rest darunter. Wir alle kennen die Redewendung: ‚Das ist erst die Spitze des Eisbergs‘.

Ganz nebenbei lernen wir an Bord die Seemannssprache: ‚auf Reede – das Schiff hat Anker geworfen. Auf unseren Landgängen werden wir mit ‚Tendern‘ (großen, ca. 120 Personen fassenden Motorbooten) zum Landungssteg gebracht. An einigen Landungsplätzen ist das Wasser zu flach, die Felsen sind zu eng, das bedeutet, die Passagiere werden mit ‚Zodiacs‘ (Schlauchbooten) von der MS Deutschland zur Anlegebucht gefahren. Dazu müssen wir Schwimmwesten anziehen und geübten Anweisungen folgen.

Mit ‚Leinen los‘ wird abends der ‚Anker gelichtet‘ und die Fahrt geht weiter.

Nur einmal während der Reise legen wir an einer ‚Pier‘, d.h. direkt am Hafen an. Das ist in Sisimiut, der zweitgrößten Stadt Grönlands mit 5000 Einwohnern.

Acht Tage und Nächte beeinflusst uns ein weiteres Phänomen: helle Tage, die nicht enden. 24 Stunden geht die Sonne nicht unter. Sie scheint nachts um ein, um zwei und um drei Uhr in die Kabine. Die Taghelle euphorisiert Körper und Geist bis die Müdigkeit uns einholt. Ein Erlebnis.

Einmal täglich liegen wir auf Reede und besuchen mit Tendern oder Zodiacs das Festland Grönlands. Oft sind es nur ein paar schmucke bunte Holzhäuschen, die uns schon von weitem auf Felsen gebaut in vielen verschiedenen Farben entgegen leuchten, manchmal sind es auch alte, verfallene, verlassene Häuser, deren einstige Bewohner vom Minenabbau lebten, die am Ufer stehen und manchmal sehen wir mehr Boote als Häuser, festgezurr in eisbestückten Buchten. Es gibt nur wenige Straßen für Autos innerhalb der Ortschaften, die am Ortsrand enden. Die längste geteerte Straße Grönlands ist 13 km lang.

Manche Orte haben kaum Straßen, aber sie haben Hubschrauberlandeplätze und Schlittenhunde. Rund um die Ortschaften lagern die Schlittenhunde an Ketten in ihrem Sommerlager und dösen vor sich hin. Entlang einer dicken Eisenkette sind die Hunde jeweils paarweise, so, wie sie im Winter vor dem Schlitten laufen, an kürzeren Doppelketten fest gebunden. Sie haben ihre mehrwöchige Sommerruhe, werden mit Fressen kurz gehalten, damit sie nicht zunehmen und bekommen ihre Jungen. Da etwa jede zweite Familie acht bis fünfzehn Schlittenhunde besitzt, liegen in den Siedlungen um die Häuser herum gut über hundert Schlittenhunde. Wenn sie gemeinsam heulen, ist es ohrenbetäubend.

Neben den Hundeschlitten stehen an etlichen Häusern auch Schneemobile, die sich ausruhen im grönländischen Sommer.

Die Inuits sind freundlich und zurückhaltend. Viele, die nicht von der Jagd oder dem Meeresfang leben, arbeiten in Fisch- und Krabbenfabriken. Krabbenverarbeitung ist ein Hauptwirtschaftszweig.

Krabben und Schlittenhunde – und die anderen arktischen Tiere? Einen lebenden Eisbären sehen wir nicht, dafür sind wir zu weit südlich und im grönländischen Sommer ziehen sich die Eisbären weit nach Norden zurück. Dennoch streichele ich ein Eisbärfell, rau und borstig. Zwei davon liegen im kleinen Ort Upernavik über ein Balkongeländer ausgebreitet zum Trocknen – mit Kopf und Riesenkrallen. Ich freue mich über die Entdeckung, auch wenn ich gegen den Abschied bin.

Neben unserem Schiff tauchen hin und wieder Robben auf und bei einer Landung in Zodiacs sprüht ein Wal mit seiner Fontäne neben einem Boot mit lautem Getöse die Leute nass. Eilig entfernt sich der Wal. Die schon Ausgebooteten, darunter ich, rennen um die Wette am Ufer entlang, um eine Walschwanzflosse auf ein Foto zu bannen – es gelingt. Ich freue mich wieder. Bei einem grönländischen Essen zwei Tage später in Sisimiut probieren wir getrocknete Walhaut und Walfleisch. Es kostet mich Überwindung und der Geschmack ist Geschmackssache. Er bleibt mir den Rest des Tages im Mund und mir wird noch jetzt übel, wenn ich daran denke.

Walahaut ist einer der wenigen Vitaminträger für die Inuits und damit sehr wichtig. Wir essen auch Rentierfleisch und Moschusochsenbraten, beides wohlschmeckend. Von den Rentieren sehen wir lediglich einige Geweihe auf dem First der Häuser und einen Moschusochsen meinen wir mit viel Fantasie in weiter Ferne auf karger Tundrafläche zu entdecken.

In Sisimiut kann man, wie auch in den kleinen Örtchen vorher, die überall verteilten, oberhalb des Bodens verlegten Rohrleitungen – Stromkabel, Öl, Gas - verfolgen, die meterlang die Stadt durchziehen, geschuldet dem Permafrost, der ein Verbuddeln der Leitungen in die Erde verhindert. Ebenso typisch für die grönländischen Siedlungen sind die vielen hohen weißen Treppen, die die auf Felsen gelegenen und an Felsen gebauten Häuser mit Wegen verbinden.

Das Bordprogramm beinhaltet fast täglich wissenschaftliche Vorträge über Land und Leute, den Klimawandel und die Tier- und Pflanzenwelt. Eine optimale Ergänzung zu unseren Erlebnissen und Eindrücken. Vier Wissenschaftler begleiten dazu als ‚Lektoren‘ die Reise, sind jederzeit ansprechbar und geben auch bei den Landgängen gute Informanten.

Die kalbenden Gletscher, deren abbrechende Brocken uns Wasser stürzen, bescheren jeden Tag neue Eiskunstwerke auf unserem Weg Richtung Norden.

Den geplanten nördlichsten Punkt unserer Reise erreichen wir nicht. Zu viele Eisberge blockieren den Fjordeingang. Wir sind etwa 1800 Seemeilen oberhalb des nördlichen Polarkreises. Fünf Seemeilen vor Nuussuaq entscheiden der Kapitän und die beiden Eispiraten umzudrehen und Kurs auf Uummannaq zu nehmen, die Rückfahrt durch die Discobucht beginnt.

Die Fahrt zwischen den Eisbergen ist nicht ungefährlich, die Schiffsbrücke ist immer mit drei Personen besetzt, zwei Icescouts begleiten den Kapitän und seinen zweiten Mann. Das Navigieren anhand der Radarbilder erfordert Können und Erfahrung. Wir Passagiere bekommen den Kapitän in den zehn Tagen nur selten zu Gesicht. Je faszinierter wir die Eiswunder bestaunen, umso dringlicher ist die verantwortungsvolle Position auf der Brücke.

Die Wikinger haben Grönland den Namen ‚Greenland‘ – grünes Land gegeben. Auf unserem letzten Landgang, zwischen Felsen und Meer, einer kleinen Wanderung einen Tag vor unserer Ausschiffung, sehen wir warum: Moose, Flechten, Wollgras, kleine, flache Grönlandweide und ebenso winzige Zwergbirken, die von Bäumen nichts erkennen lassen, sondern unseren Bodendeckern ähneln. Nach zehn Tagen auf der MS Deutschland mit 470 Passagieren staune ich, wie gut sich die Leute auf dem Schiff verteilen, sodass zu keiner Zeit ein Gefühl der Enge entsteht.

Den Altersdurchschnitt der Reiseteilnehmer schätze ich auf ca. 60, ihre Motivation zu einer Schiffsreise war sehr unterschiedlich. Da sind einmal die Grönlandinteressierten, die Naturereignisse erleben wollen, zur zweiten Kategorie gehören die Kreuzschiffahrtbegeisterten, die bereits auf allen Kreuzfahrtschiffen in alle Weltregionen fahren und die jeden Namen, jede Route, Größe, Motorleistung und Passagierzahl der Schiffe auswendig können. Die dritte Kategorie unter den Passagieren sind diejenigen, die endlich einmal mit dem Traumschiff fahren wollten, egal, wohin.

Einer dieser Passagiere sagt nach der Rückkehr von einem Landgang in vorwurfsvollem Ton enttäuscht zu Olga von der Wolga: ‚Da sieht man ja gar nichts außer ein paar verfallenen Häusern.‘ Daraufhin entgegnet Olga von der Wolga: ‚Ja, wir sind in Grönland, da gibt es kein Empire State Building und keinen Louvre, wussten Sie das nicht?‘

Ist das jetzt peinlich oder witzig?

Nach zehn Tagen gehen wir von Bord. Von unserem Tender aus, der uns ein letztes Mal an Land bringt, blicke ich zurück auf die Deutschland.

Bei jedem abendlichen ‚Leinen los‘ wurde durch die Schiffslautsprecher ein Akkordeonlied gespielt. Eine Seemannssehnsuchtsmelodie. Sie wird uns fehlen.

Noch etwas: Es war nicht meine erste Seereise, ich weiß, ich bin nicht seefest.

Viele Kaugummis gegen Seekrankheit lagen im Koffer.

Ich musste sie nicht ein einziges Mal hervor holen.

Das hat die Reise noch schöner gemacht.

Sylvia Rosenkranz-Hirschhäuser